

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 63 (1930)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.— bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSGLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mæchli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSGLI-ANNONCEN, Place de la gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoun, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5° étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Das Quellenbuch in der Volksschule. — Fritz Jöde. — Die Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — La crise du français. — Dans les sections. — Revue des Faits. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Kaufen Sie kein

Epidiaskop

ohne bei mir die verschiedenen
Modelle besichtigt zu haben!

H. Hiller-Mathys

Schul-Projektion
BERN, Neuengasse 21, I St.

Neue Modelle
Neue Preislagen

Grosse Auswahl 97
Normale Kinderschuhe



Gebrüder Georges & Co.

BERN, Marktgasse 42

Spezialhaus für bewährte Qualitäten



Feine Violinen

alt und neu

Schülerviolinen kompl.
von Fr. 35 an. Reparaturen.
Prima Saiten u. Bogen

Internationale Musik-
ausstellung in Genf:

Goldene Medaille,
höchste Auszeichnung

J. Werro, Gelgenbauer, Bern

2 Zeitglockenlaube 2

Lehrer Rabatt

38

Wenn Sie vor Ankauf ohne Vorurteil prüfen
und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

Liesegang Epidiaskop

Modell R

fallen. Ohne lärmenden Ventilator geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte Bildhelligkeit, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher

BERN · Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

➔ Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens *Mittwoch den 18. März* in der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Kulturfilm-Gemeinde. Nächsten Sonntag, 15. März, 10¼ Uhr, im Cinema Splendid Palace, und 20¼ Uhr, in der Aula des Städt. Gymnasiums (Kirchenfeld), Filmvorführung durch die Berner Kulturfilm-Gemeinde: «Wunder der Natur». Der Film mit Vortrag von Hrn. Prof. Dr. C. Schröter, Zürich, zeigt: Geheimnisse des Pflanzenwachstums (Protoplasmaströmung, Kernbildung, Kraftentwicklung wachsender Pflanzenteile, Pilzwachstum), Reizerscheinungen (Reiz durch Licht, Schwerkraft, Berührung, chemische Substanzen), Insektenbesuch auf Blüten, Entfaltungen von Knospen, Blumen und Früchten etc. — Vorweisung der Mitgliederkarte des Lehrervereins berechtigt zu ermässigtem Eintritt für zwei Personen.

Landesteilverband Seeland. Schulmusikkurs von Prof. Fritz Jöde, Berlin. 9., 10. und 11. April, von 9½—12 und 15—17½ Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses Biel. Programm: Die Grundlage der Musik in der Schule. Grundriss einer Handwerkslehre der Schulmusik. Stimmpflege und Kanonsingen, Chorgestaltung unter gelegentlicher Heranziehung von Instrumenten. Das offene Singen. Am 10. April, abends: Offene Singstunde. Anmeldungen bis 28. März an die Sektionspräsidenten laut Zirkular. Kein Kursgeld.

Sektion Nidau des B. L. V. Versammlung: Mittwoch den 18. März, 14 Uhr, im neuen Schulhaus in Nidau. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Bericht über die Durch-

führung des Gesangskurses von Prof. Fr. Jöde, Berlin. 3. Verschiedenes. 4. Herr Sekundarlehrer H. Balmer wird uns über eine Nordafrikareise plaudern und eine Menge Bilder zeigen.

Section de Moutier du B. L. V. Assemblée synodale, jeudi. 19 mars, à 9¾ h., à Tavannes, cercle démocratique. Tractanda: 1° Appel 2° Procès verbal. 3° Rapporteur pour «L'Ecole Bernoise». 4° Admissions et démissions éventuelles. 5° Circulaire de l'«Educatrice». 6° Circulaire de l'«Asile pour enfants arriérés». 7° Fixation du prochain synode. 8° Imprévu. 9° Rapport sur «la discipline», par M. Daniel Vuilleumier, instituteur à Bévillard. — Le banquet (4 fr.) aura lieu au même local. Les collègues désirant y participer sont instamment invités à s'inscrire auprès de M. Alfred Mülheim, instituteur à Tavannes.

II. Nicht offizieller Teil.

Sektion Lanpen-Aarberg-Biel des bernischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Frühjahrsversammlung: Sonntag den 22. März, 13½ Uhr, in der Gemeindestube im alten Pfarrhaus in Lyss. Vortrag von Herrn Pfarrer M. Lanz aus Aarberg: «Die Frage nach dem Menschen im Lichte russischen Denkens und Geschehens.» Jedermann ist freundlich eingeladen. F. S., A.

Lehrergesangverein Bern. Probe: Samstag, 14. März, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung: Samstag den 14. März, 13¼—16½ Uhr, im Unterweisungslokal Stalden.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Probe: Mittwoch den 18. März, um 14¾ Uhr, im «Des Alpes», Spiez.

Lehrergesangverein Thun. Letzte Probe zur Matthäus-Passion: Samstag, 14. März, 16½ Uhr, im «Freienhof».

Lehrergesangverein Oberaargau. Ferien bis Ende April.

Lausanne Töchterheim ●
für Schülerinnen der Hand-
delschule u. a. 84
Zingg-Jaton, prof., Chablère

Sekundarlehrerin

sprachlicher Richtung, intern, für Töchterinstitut **gesucht.** Anmeldungen mit Zeugnisabschriften, Photo und Angaben über allfällige Befähigung für Sport unter Chiffre E. 2340 Y an Publicitas Bern 97

Fabrikmarke

Alle Systeme
Schulwandtafeln

Fabrikmarke

RAUCHPLATTE

25
jähriges

JUBILÄUM

der in unsern Schulen bestbewährten
• RAUCHPLATTE •

G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstraße 29
Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 53.80

„PYTAGOR“

der drehbare Rechenaufgabensteller

hat seit Jahresfrist in den bernischen Schulen grosse Beliebtheit gefunden

Neue Zeugnisse:

Die Steffisburgergemeinde bestellt sub 9. I. 31 sieben Stück.

«Es freut mich Ihnen mitteilen zu können, dass die Schulkommission Stalden i. E. in ihrer letzten Sitzung beschlossen hat, den mir gütigst zur Verfügung gestellten «Pythagor» anzuschaffen. Meine Demonstration hatte sogar den Erfolg, dass Sie gerade einen zweiten Apparat an die Oberschule liefern können.»

Konolfingen-Stalden, 23. I. 31. Fritz Gribi, Lehrer.

«Wie Sie wissen, habe ich seit einer Woche einen «Pythagor» zur Probe. Ich habe ihn geprüft und finde ihn gerade für meine Verhältnisse ausgezeichnet (Gesamtschule). Sie wollen uns dafür Rechnung stellen.»

O. b. Bern, 26. I. 31.

Ad. Tschannen, Lehrer.

Nebst den vielen Anerkennungen und Zeugnissen gehen ständig Bestellungen ein. Denken auch Sie daran, ihn in das neue Budget aufzunehmen. Preis Fr. 60.—, bei grössern Aufträgen Rabatt

Alleinvertretung für die Zentral- und Westschweiz
O. Rabus, Bern, Speichergasse 35
Schulmaterialien en gros

Verlangen Sie Prospekte und Vorführung

Das Quellenbuch in der Volksschule.

(Erwiderung.)

Herrn Dr. Jaggi, der in Nr. 45 und 46 des Schulblattes auf meine « praktischen Bedenken » (Nr. 43) geantwortet hat, möchte ich kurz folgendes erwidern:

1. *Quellenbuch.* An der Mittellehrerversammlung in Interlaken vom 15. November 1930 wurde nur von einem *Quellenbuch* gesprochen (neben einem Handbuch für den Lehrer, das später zu schaffen wäre). Seither scheint es sich nun plötzlich um ein *Geschichtselesebuch* zu handeln. Siehe « Schulpraxis » Heft 10 und Schulblatt Nr. 44, wo der Präsident der Lehrmittelkommission für Primarschulen von « Vorarbeiten zur Erstellung eines geschichtlichen Lesebuches » Kenntnis gibt. Das ist allerdings ein vom Quellenbuch grundverschiedenes geartetes Unternehmen. Dieser Wandel in der Grundauffassung ist zu begrüssen. Er ist in dem genannten Heft zur « Schulpraxis » motiviert worden. Es heisst dort « vom raumfressenden Quellenmaterial », von Quellen, die « subjektiv und parteiisch sind », von solchen, « die sehr schwer zu entwirren sind und also nicht in Frage kommen » und andern, die dem Schüler « beim Ausschöpfen ... übergenug zu tun geben », dass es sich demnach nur um eine Sammlung von Quellen handelt, die « uns dienen » und überdies mit einem « Zwischentext » verbunden werden müssen, der nach den obern Klassen hin einen immer grösseren Raum einzunehmen hat. Dr. Jaggi scheint also tatsächlich vom reinen Quellenbuch abgegangen zu sein.

2. *Zwischentext oder Leitfaden (Begleitwort).* Die neue Lösung Dr. Jaggis: « Es besteht nicht die Absicht, den gesamten geschichtlichen Werdegang aus den Quellen herauszuarbeiten ». Die nötigen Erklärungen zu den Quellen, die Ueberleitungen und Einleitungen sollen durch einen Zwischentext besorgt werden. Hier nun berühren sich unsere Absichten nahe. Ich hatte mir zwar gedacht, dass besonders für die Sekundarschulstufe die *reine Trennung von Quelle und Begleitwort* einer « Mischung » vorzuziehen wäre. Damit würden methodisch nicht unwesentliche Dinge berücksichtigt: Dem Lehrer wäre es leicht, bald vom Begleitwort, bald von der Quelle auszugehen, leichter, als wenn beide in unlöslicher Bindung zueinander stehen; auch scheint mir die Oberstufe der Sekundarschule die Pflicht zu haben, den fundamentalen Unterschied zwischen beiden auch äusserlich hervorzuheben, als einen Unterschied zwischen Aussagen eines Zeitgenossen und eines Nachgeborenen. Ferner dient ein separater Hilfstext sowohl dem Schüler bei der Repetition als auch dem Lehrer bei der raschen Orientierung vor der Darbietung bei weitem besser als ein zerstreuter Zwischentext.

Mir scheinen aber, wie gesagt, die beiden Lösungen nicht mehr sehr verschieden voneinander. Um so unbegreiflicher ist mir deshalb die Leidenschaft, welche Dr. Jaggi zur Bekämpfung eines « Leitfadens » verschwendet: « Dieser Lösung müsste ich mit absoluter Unversöhnlichkeit Opposition machen. » Gestützt auf solche Aussprüche erwartet man eine grosse, neue

Erfindung. Statt dessen gebiert der Berg nur einen Zwischentext! Nun ist allerdings zu bemerken, dass Dr. Jaggi der unerschütterlichen Ansicht ist, ein separater Hilfstext (Begleitwort) müsse unter allen Umständen schlecht (Kolportage) und ein hinein-gebackener (Zwischentext) unter allen Umständen gut sein. Ein Glaubensartikel und deshalb aussichtslos zu bekämpfen. Allein, die Entrüstung, mit der über den Leitfaden (Begleitwort) *im Namen der Abrüstung* losgezogen wurde: Vernichtendes Urteil von Scharrelmann plus Drohung, einen ganzen Vortrag gegen den Leitfaden zu publizieren — verliert ein bisschen an Durchschlagskraft, sobald man vernimmt, was denn an Stelle der « Marter und Greuel des Leitfadens » treten soll. Dr. Jaggi nennt einige Themen, die hier wörtlich angeführt seien: « Entwicklung des Schiedsverfahrens aus den Bundesbriefen; das Werden der Fabrikgesetzgebung an Hand von Bestimmungen verschieden alter Fabrikgesetze; das Mass der Zentralisation in der Eidgenossenschaft auf Grund der wichtigsten Verfassungsbestimmungen u. a. m. » (« Schulpraxis »). Hat man dabei wirklich das Gefühl, dass eine ernstliche Vereinfachung, eine « anschauliche und sinnenfällige » Geschichtsbehandlung davon zu erwarten sei? Zwischentext oder Leitfaden? Ich meinerseits bin nicht so « unversöhnlich » und erkläre: Hauptsache wäre mir eine wirkliche Abrüstung und Vereinfachung.

3. *Historische Treue.* Wenn man den fast unentwirrbar dichten historischen Urwald derart durchforstet, dass man nur die Quellen wählt, « die uns dienen » (und das ist notwendig im Hinblick auf Raum, Zeit und Fassungsvermögen der Schüler), so ist wohl ein leises Bedenken am Platze, ob dieser Kahlschlag noch für Urwald ausgegeben werden könne. Ich sprach in der Meinung, man hätte ein Quellenbuch vor, nun aber wird ein Geschichtselesebuch mit Zwischentext propagiert. Dadurch ist mein Bedenken in einer Richtung gegenstandslos geworden. Im Hinblick auf die anerkannt gründliche Arbeitsweise Dr. Jaggis war es dies immer.

4. « *Was gilt nun eigentlich?* » Fast wäre ich versucht, Ihnen, geehrter Kollege, diese Frage unberührt zurückzugeben. Doch möchte ich nicht so « unversöhnlich » sein und lieber klärend zu wirken versuchen. Für die Primarschule scheint ja der Fall erledigt zu sein, indem Sie durch eine Urlaubsvergünstigung in die Lage gesetzt wurden, das neue Lehrmittel von langer Hand vorzubereiten und zu fördern. Die Lehrmittelkommission für *Sekundarschulen* dagegen befindet sich erst sozusagen in den Anfängen des Studiums der Geschichtslehrmittelfrage. Sie verlangt mindestens dieselbe Bedenkzeit, die Sie für sich beansprucht haben. Dann erst scheint es ihr an der Zeit zu sein, die Sektionen des Lehrervereins darüber zu befragen. Zuerst müssen Unterlagen herbeigeschafft werden, bevor eine fruchtbare Diskussion anheben kann.

5. *Zusammenarbeit.* Wenn man sich zum vornherin in einer der Kardinalfragen als « unversöhnlich » ausgibt, so sollte man nicht den Partner des mangelnden Verständnisses für Zusammenarbeit zeihen.

Grundsätzlich haben beide Schulstufen denselben Nährboden und dasselbe Ziel: einen allgemein bildenden und abschliessenden Unterricht zu erteilen. Die Sekundarschule ist längst keine Standesschule mehr, sondern glücklicherweise Volksschule im besten Sinne des Wortes geworden. Aber auch die Volksschule verlangt Differenzierung, genau wie sie das Leben braucht. Schulinspektor Wymann hat dies vor kurzem in der Tagespresse ausdrücklich geschildert. Es ist zum Schlagwort geworden, dass die Schweiz auf dem Weltmarkt nur noch durch Qualitätsarbeit bestehen könne. Das gilt für die Fabrikation des Käses bis hinauf zum feinsten Chronometer. Ob man nun in der Schule das «*Pendelverfahren*» nach österreichischem Muster anwende oder das bei uns historisch gewordene stabilere der Sekundarschule (Differenzierung vom 4. oder 5. Schuljahr an) kommt am Ende auf eins heraus. *Differenzierung muss aber in Bezug auf Schüler, Lehrer und Lehrmittel eine dreifache sein.* Dr. Jaggi sagt selber, die Sekundarschule habe «mehr Zeit, günstigere Schulverhältnisse und besseren Begabungsdurchschnitt». Ich kenne Primarlehrer, die bekämpfen die Sekundarschule, schicken aber ihre eigenen Kinder doch hinein. Das spricht nicht gegen die Differenzierung. Was nun das in Arbeit befindliche Geschichtslesebuch betrifft, so kennen wir es noch nicht. Deshalb kann man nicht verlangen, dass wir uns schon zum voraus darauf verpflichten. So einseitig verstehen wir die «Zusammenarbeit» nicht.

6. *Mitarbeit der Sektionen.* Wenn der Schulblattredaktor sagt: «Herein mit der Lehrmitteldiskussion in die freie Luft unseres Lehrer- und Mittellehrervereins», so sind wir ganz seiner Ansicht, um so mehr, als auch er dies erst «auf Grund langandauernder, gewissenhafter Kommissionsarbeit» tun will. Wir wollten unsererseits nur auf die *Gefahren* über-eilter Sektionsbeschlüsse hinweisen. Wir dachten dabei gerade an die Tagung der Mittellehrer in Inter-laken vom 15. November. Wie war es dort?: Thema «*Quellenbuch*»; Referent ein Geschichtsfachmann; leitender Präsident ein Mathematiker, der selber «spasshafte Bemerkungen» über seine Nichtkompetenz in der schwebenden Frage losliess; die Zuhörer zur Hälfte solche, die nicht Geschichte unterrichten. Kein Wunder, wenn sich viele langweilten und ihren Gefühlen, die sich nach dem endlosen Vortrag in der Richtung des Mittagessens bewegten, freien Lauf liessen. Die Diskussion floss spärlich. Am liebsten hätte der Präsident ohne eine solche sofort über die vorgelegten Thesen abstimmen lassen, und er sah es nur ungerne, dass einige Bedenken geäussert wurden. Resultat: Dennoch wurde ohne Federlesens die Erstellung eines Quellenbuches beschlossen. Mit solchen und ähnlichen Resultaten wird dann aber Propaganda getrieben; Presse und Vorträge nehmen darauf Bezug, und es heisst dann einfach: Die Lehrerschaft von Soundso hat beschlossen u. dergl. So muss man denn sagen: Uebers Knie gebrochen! Da machen wir nicht mit, auch auf die Gefahr hin, als Spielverderber und unbequemer Gast zu gelten. Sektionen sollten nicht mit dem Mittel von Vorträgen und vorzeitigen Beschlüssen zu Verallgemeinerungen missbraucht werden.

7. *Und weiter?* Auch Dr. Jaggi musste erfahren, dass ein Nur-Quellenbuch für die Volksschulstufe zu hoch gegriffen ist. Er hat eingesehen, dass man damit entweder ein unübersichtliches Buch von zu grossem Umfang erhalte oder, insofern es auf das erträgliche Mass «durchforstet» wird, die Quellen

dann zu dünn gesät und das Geschichtsbild durch einen Hilfstext «gefüttert» werden muss. Diesen Hilfstext (bei ihm «*Zwischentext*», bei mir «*Begleitwort*») kann man entweder zwischen die Quellen oder an das Ende des Buches placieren. Man hat in diesem Falle einfach zu entscheiden, ob man ein «*Geschichtslesebuch*» oder ein *Quellenbuch mit Begleitwort* wünscht. Für die Primarschule scheint die Frage durch die Lehrmittelkommission und durch Sektionsbeschlüsse bereits entschieden worden zu sein. Für die Sekundarschule müssen wir uns noch einige Bedenkzeit erbitten, da wir noch praktische Abklärung vonnöten haben. *Adolf Schaeer.*

*

Die Diskussion über das neue Geschichtslehrmittel ist in schönen Schwung gekommen. Hier Leitfaden und Quellenbuch — dort das Extreme: Fort mit dem Leitfaden; denn er ist unpsychologisch und unzeitgemäss! Das sind die Schlachtrufe der Stellung nehmenden Lager.

Es scheint, als ob von dem *nur* Quellenbuch oder dem Leitfaden *mit* Quellenbuch das Heil oder der Untergang unseres ganzen zukünftigen Geschichtsunterrichts abhängen sollte.

Ist man nicht auf dem besten Wege, das Geschichtslehrmittel zu überschätzen? Sicherlich ist es wichtig. Aber das Geheimnis des Geschichtsunterrichtes und der von ihm ausgehenden Wirkungen auf den jungen Menschen ist denn doch in erster Linie der Geschichtslehrer. Der lehrende Mensch, die Persönlichkeit, macht die Geschichtsstunde zum Erlebnis, und sie kann ein Erlebnis werden auch *mit* einem Leitfaden. Ich habe es als Schüler erlebt, dass der Leitfaden unserer Stoffarbeit gar nichts vorweggenommen hat; es hängt eben davon ab, wie der Lehrer ist, und wie er die Materie anfasst.

Auch der Unterricht mit einem *nur* Quellenbuch kann für die Kinder zur Qual werden, wenn der Geschichtslehrer durch Besprechen und Vergleichen und «gründliche» Behandlung den Quellen ans Leben geht, ohne es zu merken. Es können dem Lehrer die Quellen auch unter der Hand sterben, wie es oft mit Gedichten der Fall ist. Der gründlichste Quellenkennner kann mit seinen Quellen ein äusserst langweiliger Geschichtslehrer sein. Von der Lehrerpersönlichkeit hängt es ab, ob Geschichtsstunden abgebaut werden oder nicht, das Lehrmittel ist dabei gar nicht so wesentlich beteiligt.

Wenn der Geschichtsunterricht nicht allen Erwartungen gerecht wird, so ist meiner Ansicht nach ein wichtiger Grund in dem Aneinandervorbeikutschieren der Fachlehrer zu suchen. Es ist notwendig, wie Herr Dr. Jaggi in seiner Arbeit andeutet: die Deutsch- und Geschichtsstunde werden gut tun, recht oft miteinander Fühlung zu nehmen. Ich möchte noch weiter gehen und sagen: Deutschunterricht und Geschichte gehören in die gleiche Hand. Gerade diese Loslösung der Geschichte von andern Fächern mache ich zu einem grossen Teil dafür verantwortlich, dass vielfach nicht herauskommt, was herauskommen sollte, dass die Vertiefung fehlt. Der Geschichtslehrer hat zu wenig Fühlung mit der Klasse.

Ein weiterer Punkt, der wichtiger ist als jedes noch so gut aufgebaute neue Lehrmittel, ist dieser: Viele Lehrende bringen die Ueberzeugungskraft für ihr Fach nicht mehr auf. Das ist in unserer Zeit begründet. Viele Lehrer bringen es infolge ihrer politischen Einstellung nicht mehr zu einer überparteilichen Geschichtsauffassung. Ein anderer Teil der Lehrerschaft zieht sich vom öffentlichen Leben zu-

rück und steht dem geschichtlichen Leben der Gegenwart und der Vergangenheit gleichgültig gegenüber. Aber dieser gleichgültige Unterricht wirkt sich aus. Solche Lehrer können das Kind nicht packen; denn der Schüler spürt mit seinen feinen Sinnen das kühle Verhältnis des Lehrers zum Stoffe mit untrüglicher Sicherheit heraus, und damit fällt die Hauptwirkung weg. Das Lehrmittel kann aufgebaut sein wie es will, nicht es, sondern die Lehrpersönlichkeit spricht das entscheidende Wort im Geschichtsunterricht.

Und nun zum Lehrmittel selber. Für mich ist es gar nicht so wichtig, ob das eine oder das andere gewählt werde; denn der *gute* Geschichtslehrer wird auch mit dem neuen Lehrmittel *seine eigenen Wege gehen*. Mir liegt nur eins am Herzen: Das kommende Geschichtsbuch muss klar, einfach, kindertümlich geschrieben sein. Neben der Illustration, die sehr sorgfältig sein muss, sollten unbedingt graphische Darstellungen aufgenommen werden. Sie sind nach meiner Erfahrung unentbehrliche Hilfsmittel. Ob solche in Herrn Jaggis Entwurf vorgesehen sind, entzieht sich meiner Kenntnis.

Erfreulicherweise haben wir die Gelegenheit, einen Entwurf in der Schule erproben zu können. Ich hoffe nur, dass recht viele Lehrer die Gelegenheit benützen werden. Es wäre zu begrüßen, wenn die gemachten Erfahrungen in einer Fachkonferenz besprochen werden könnten. Denn erst nach der Erprobung kann man, wenigstens ich, zum zu schaffenden Lehrmittel Stellung beziehen.

Die Regenerationszeit ist sehr aktuell. Das wird der Grund gewesen sein, warum Herr Dr. Jaggi dieses Thema für die « Schulpraxis » wählte. Meiner Ansicht nach sind aber mehr die Kapitel wirtschaftlicher Umgestaltung der Prüfstein dieser Art Lehrmittel. Es wäre interessant, auch über eine solche Zeitepoche eine Quellenzusammenstellung in die Hand zu bekommen. Erst dann wird man sich ein klares Bild von dem beabsichtigten Lehrmittel machen können.

Es sollte in der Lehrmittelfrage nicht schon jetzt mit aller Gewalt auf Entscheidungen gedrückt werden. Zuerst ausprobieren und Erfahrungen sammeln! Und vor allem lasst uns daran denken, dass, wie angedeutet, gleichzeitig mit dem neuen Lehrmittel noch andere ebenso wichtige Probleme zu lösen sind, soll der Geschichtsunterricht erfolgreich werden. (Hierher gehört auch eine erneute Durchsicht des Lehrplanes.)

Zum Schlusse noch einmal: Regen wir uns über das *Wie* des künftigen Lehrmittels nicht zu sehr auf; denn der Geschichtsunterricht hängt in viel grösserem Masse von der Persönlichkeit des Lehrers ab, und die lässt sich den Weg nicht vorschreiben. *H. B.*

P. S. Und nun noch einen rein persönlichen Eindruck von der Mittellehrerversammlung in Interlaken.

So sehr mir der Vortrag des Referenten gefallen hat, so sehr war ich überrascht, als über aufgestellte Thesen sofort abgestimmt werden sollte. Meiner Auffassung nach sollte das Abstimmungsresultat einen Druck auf die Lehrmittelgestaltung ausüben. Da war es wichtig, dass jeder gut überlegt seine Stimme abgab. Zu einer allseitigen ruhigen Ueberlegung war die Zeit zu kurz. Ich empfand das ganz als eine Art Ueberrumpelung, um so

mehr, als man noch unter dem Einfluss des ausgezeichneten Referates stand. Der Referent wusste doch schon lange zum voraus, was für Thesen er zur Abstimmung bringen wollte. In einer so wichtigen Frage wäre am Platze gewesen, dass die Thesen vor der Versammlung im Schulblatt veröffentlicht worden wären mit dem Hinweis, dass darüber abgestimmt werde. Jeder hätte Zeit gehabt, sich gründlich mit der Sache auseinanderzusetzen. Eine solche Abstimmung hat doch auch für den Vortragenden viel mehr Wert. Die Augenblicksstimmung ist dann doch zum grossen Teil ausgeschaltet. Ich möchte in diesem Zusammenhang die Anregung machen:

Wo nach einem Vortrag Thesen aufgestellt und zur Abstimmung gebracht werden, sollten sie, wenn möglich, den betreffenden Sektionsmitgliedern auf irgend einem Weg (Schulblatt oder Zirkular) wenigstens eine Woche vor dem Vortrag bekanntgegeben werden.

Wenn ein Kollege weiss, es handelt sich um prinzipielle Stellungnahme, so entschliesst er sich eher, an der Versammlung teilzunehmen, als wenn er nur weiss, es wird ein orientierendes Referat gehalten.

Mir war im Fall Interlaken bis zum Moment, wo die Thesen vorgebracht wurden, nicht bekannt, dass in dieser Sache abgestimmt werden sollte.

Fritz Jöde.

Er ist ein Sohn der Wasserkante — 1887 in Hamburg geboren. Er durchlief das dortige Lehrerseminar und amtierte dann an der Hamburger Volksschule. Im Jahre 1920 erhielt er Urlaub zum Universitätsstudium und wurde Leiter der staatlichen Fortbildungskurse für Schulmusik in Hamburg. Als er im Jahre 1923 als ordentlicher Professor an die staatliche Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin-Charlottenburg berufen wurde, an der er noch heute wirkt, hatten sich zwei wichtige Strömungen im Dienste der Musik vereinigt: Die von Hermann Kretzschmar, dem bekannten Musikwissenschaftler und damaligen Leiter der Akademie jahrzehntelang geforderte Neugestaltung der Musikerziehung im Sinne der Selbstbetätigung und des *bewussten* Singens und die musikalische Jugendbewegung, deren einflussreichster Führer Fritz Jöde geworden ist. In ihr geht es letzten Endes um die Ueberbrückung der zwischen Zivilisation und Kultur aufgerissenen Kluft durch die Musik. Ihr Geist, verkörpert durch die Namen Halm und Wyneken, ist in den preussischen Erlassen zur Reform der Musik- (Gesangs-) Erziehung, namentlich in den « Richtlinien für Musikunterricht in den deutschen Volksschulen » vom Jahre 1927 fixiert. In ihnen geht es um die ganz andere Bewertung der Musik im Dienste der Erziehung. Aus dem geduldeten Spezialfach für einige Auserwählte wurde ein Fach, das sich in den Mittelpunkt des Unterrichts stellen lässt, zum mindesten aber den ganzen Unterricht durchdringen kann und ein wichtiges Hilfsmittel in der Gemütsbildung (als einer unserer Jugend doppelt nötigen Ergänzung der heutigen Erziehung wegen der infolge der Ueberschätzung des Wissens eingetretenen Intellektualisierung und wegen der durch übertriebenen Körperkult erfolgten Versportlichung) sein kann. Fritz Jöde ist wohl der hervorragendste Führer dieser Bewegung. Aus der Jugendbewegung hervorgegangen, schuf er mit unheimlicher Arbeitskraft innert weniger Jahre ein Lebenswerk. Seine Hauptarbeit gilt natür-

MINERVA Basel
MATURITÄT

Vorbereitung auf
rasch und gründlich
Prospekte
Leonhardsgraben 36
Tel. Safran 24.79

Maturität, Polytechnikum
Technikum, Spezialexamen Real- und Gymnasialab-
teilg. v. 10. Altersjahr an

lich der Ausbildung von Lehrern, deren Musikalität und Ausbildung sie befähigen, die in den Richtlinien aufgestellten Forderungen zu erfüllen. Daneben gilt seine Arbeit der *Volksmusikschule* Charlottenburg, deren Gemeinde sich aus allen Schichten und Altern zusammensetzt und im « Kreis » eine Organisation gefunden hat, die Unendliches tut, ihren Angehörigen die Musik zu erschliessen. Auf Kursen, die ihn vom Rhein bis nach Königsberg, von der Nordsee bis zu den Alpen führen, in Offenen Singstunden und im Rundfunk baut Fritz Jöde sein Lebenswerk aus, das deutsche Volk und die Musik wieder zusammenzubringen. Neben dieser aufreibenden Tätigkeit zwischen Schulstube, Studio und D-Zug einher geht die nicht minder aufreibende der Veröffentlichung von theoretischen Werken und Bereitstellung von Musik- und Liedgut zur praktischen Betätigung. Seine « Elementarlehre », sein « Musikant » und sein « Spielmann » haben eine ungeheure Verbreitung gefunden und sind bahnbrechend geworden. Jödes Arbeitskraft scheint keine Grenzen zu kennen. Er wird uns gewiss viel Neues zu sagen haben, er wird aber auch Altes in ein neues Licht rücken und wird der erste sein, der Gutes bei uns anerkennt. — Wir Berner werden beneidet, dass wir als erste (hört und staunt) Jöde bei uns haben werden. Wer seine Arbeit kennt, findet die Teilnahme an den geplanten Kursen selbstverständlich. Wer sie nicht kennt, hat allen Grund, sie und den Träger kennen zu lernen. Sie werden mancherlei finden und heimnehmen können, und wenn es der Mut wäre, was Neues zu probieren. Das ist ja unser Schicksal.

Fritz Hug.

Die Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins,

die am Samstag dem 7. März in der Aula des neuen Gymnasiums tagte, war sehr stark besucht. Ueber das Haupttraktandum, den Vortrag des Herrn Bundesrat Motta über den « Völkerbund, Wahrnehmungen und Perspektiven », wird in der nächsten Nummer ausführlich berichtet werden. Hier sei nur dem Danke der Mittellehrerschaft und ihrer Freude über den Genuss Ausdruck gegeben, den ihr Art und Inhalt dieses Vortrages geboten haben. Von den Behörden durfte der Präsident, Dr. W. Lädach, ausser dem Herrn Referenten Herrn Schuldirektor Dr. Bärtschi und Herrn Sekundarschulinspektor Dr. Schrag begrüessen. Herr Unterrichtsdirektor Dr. Rudolf liess sich durch Herrn Sekretär Dr. Kleinert vertreten. Den weihervollen Anfang und Schluss bildeten zwei Gesänge mit Orchesterbegleitung, vorgetragen vom Chor und Orchester des Oberseminars, unter der Leitung des Herrn Musikdirektor Schluap.

Das Bankett im Kasino vereinigte nicht allzu viele Vereinsmitglieder mit den offiziellen Gästen. Die meisten scheinen in Bern liebe Verwandte zu besitzen. Von den Kolleginnen war eine einzige anwesend. Jedenfalls war dieses Ausbleiben die beginnende Auswirkung hauswirtschaftlicher Durchbildung; der blosser Ausdruck einer in diesem Falle nicht unbedingt notwendigen hauswirtschaftlichen Gesinnung doch wohl kaum. Mit Recht durfte die einzig Anwesende die Ehre besonderer Begrüssung und Ansprache durch die beiden Bankettredner in Empfang nehmen. Herr Schuldirektor Dr. Bärtschi variierte den Hauptgedanken aus der Begrüssungsansprache des Präsidenten: die Sekundarschule soll zur Volksschule werden. Er zeigte, wie in städtischen Verhältnissen durch den grossen Zudrang zu den

Mittelschulanstalten die Gefahr, wenn nicht die Tatsache eines geistigen Niederganges eingetreten ist und welche wirtschaftlichen Gefahren dieser Zudrang zeitigt. Die Sekundarschule, schloss er, sei im besten Sinne eine Volksschule für die Begabten. Indem er sich dem Danke der Versammlung an Bundesrat Motta anschloss und seiner Bewunderung für die Art Ausdruck gab, wie dieser seine Pflicht als Vertreter der schweizerischen Friedenspolitik auffasst und erfüllt, veranlasste er auch den Gefeierten zu einem liebenswürdigen Dank an seine Hörer für die Aufmerksamkeit und besonders für die andächtige Begeisterung der Jüngsten, die erwarten lässt, dass der ausgestreute Same auf fruchtbaren Grund gefallen ist und vielfältig Frucht tragen wird. — Zum Schlusse sei auch noch dem Präsidenten für seine taktvolle, klare und würdige Leitung der ganzen Tagung herzlich gedankt.

F. B.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Pestalozzifeier des Lehrervereins Bern-Stadt. Für die Organisation des offiziellen Festaktes in der Aula des städtischen Progymnasiums hat der pädagogische Ausschuss von dem Kollegen -lf. im « Bund » eine schlechte Note erhalten, und zwar, wie wir gerne anerkennen wollen, mit Recht; denn wirklich: ein Hauptvortrag über « Pestalozzi und die Regeneration » wäre das Passendste und Notwendigste gewesen, was wir in diesem Jubeljahre, das so gerne der Vorzüge des gestürzten Regiments von damals gedenkt und dafür die Gedankenwelt der Sieger etwas mitleidig belächelt, der städtischen Lehrerschaft hätten bieten können. Aber was die Ueberlegung nicht findet, das trifft oft der Zufall. Oder war es die Kraft der Zeitgedanken selbst, die dem absichtsvollen Plane der zünftigen Pädagogen zum Trotz den Anfang der Feier zu einer Huldigung vor dem erzieherischen Glauben und den Taten der Regeneration gestaltete? Schon in der Begrüssungsansprache wies der Vereinspräsident, Dr. Schreyer, auf den Aufschwung hin, der für das bernische Erziehungswesen begann, nachdem vor genau hundert Jahren, am 28. Februar 1831, die 111 Verfassungsräte in das Rathaus eingezogen waren. Für die Männer der Regeneration gab es keinen Volksstaat ohne Volksbildung; sie erwarteten wie Pestalozzi das Heil des Vaterlandes wie der Welt von der Menschenbildung. Entwicklung der innewohnenden Kräfte, Persönlichkeitsbildung, wurde damals und ist in vertieftem Sinne heute noch Ziel der Erziehung. Das weist klar auf die Forderungen hin, die wir als Erzieher an uns selbst zu stellen haben: Persönlichkeiten zu sein, die in sich selber den Beruf verspüren, andern Vorbild zu sein; die ohne Streben nach Aemtern und Titeln entschlossen sind, sich weiterzubilden in der Erkenntnis: Der Zweck des Lebens ist, zu wachsen.

Auf den Gedanken der Regeneration hatte auch Herr Dr. Bärtschi die Ansprache gestellt, mit der er als städtischer Schuldirektor jedes Jahr der Lehrerschaft für ihre Arbeit zu danken und sie zu gemeinsamem Wirken zu ermuntern pflegt. Neben die Aengstlichkeit der Restauration in Bildungsangelegenheiten stellte er den opferfreudigen Bildungseifer der Regeneration und das Streben ihrer armen Lehrerschaft, sich den Aufgaben anzupassen, die das neue Staatswesen viel zu früh auf ihre Schultern legte. Dann wandte er sich der Gegenwart zu, in welcher der Ruf nach Erneuerung der Erziehung und des Unterrichts von neuem erschallt. Zur Durchführung dieser Erneuerung aber fehlen uns staatliche Einrichtungen; sie ist nur von der freiwilligen Fortbildungsarbeit der Lehrerschaft zu erwarten. Diese wird sich zu einem wesentlichen Teil in den neugebildeten Arbeitsgemeinschaften der Primarschulkreise vollziehen, wo innerlich aufgeschlossene Menschen sich zur Besprechung systematischer Versuchsarbeit zusammenfinden werden; doch kann dieses gemeinsame Werk keinen Lehrer von eigener Verantwortung entbinden. Unter gemeinsamem Bemühen und

eifrigem Streben des einzelnen wird auch das kommende Jahr ein Regenerationsjahr für uns alle sein. (Die Ansprache des Herrn Dr. Bärtschi wird in einer der nächsten Nummern vollinhaltlich erscheinen.)

Ein besonderes Fest im Feste sind an jeder Pestalozzifeier die *Ehrungen*. Der Lehrerverein ehrt seine in den Ruhestand tretenden Mitglieder durch Ueberreichung einer Urkunde; die Gemeinde ehrt die Lehrer wie alle ihre übrigen Funktionäre nach 30 Dienstjahren durch ein schönes Geldgeschenk; der weise Vater Staat spendet nach 40 Dienstjahren 50 Franken. Aber das Erhebende ist das Gute, das der strenge Mund der vorgesetzten Behörde bei dieser Gelegenheit zu sagen weiss; und bei jedem ist es wieder etwas anderes und bei jedem etwas Bedeutungsvolles: Keines Lehrers Leben ist gleichgültig. Die Früchte ihrer Aussaat sind, wie Herr Schulinspektor Dr. Schweizer ausführte, wohl unsichtbar, aber dennoch vorhanden und kostbarer als alle materiellen Güter.

Es erhielten:

die *Veteranenurkunde* des Lehrervereins: Frau Schenk-Durheim, Schosshalde (26 Dienstjahre); Pauline Mann, Matte (27); Marie Tüscher, Matte (36); Pauline Fues, Kirchenfeld (45); Ernst Stalder, Länggasse (40½); Gottfried Reusser, Breitenrain (41); Friedrich Eicher, Brunnmatt (41½); Reinhard Külling, Brunnmatt (52); Friedrich Mühlheim, Länggasse (42½); Joh. Itten, Länggasse (56½);

das *Ehregeschenk der Gemeinde* für 30 städtische Dienstjahre: Primarschule Brunnmatt: Arnold Friedrich Wenger; Walter Zürcher, Oberlehrer; Friedrich Eicher; Johann Burn. — Länggasse: Ernst Stalder; Adolf Christ. Schütz; Therese Kammermann; Juliane Haldimann; Mathilde Kunz; Johanna Pauli. — Matte: Ernst Rohrer, Oberlehrer; Marie Tüscher. — Lorraine: Albert Segesemann. — Sekundarschule Bümpliz: J. Friedr. Reist. — Mädchensekondarschule: Marie Reinhard, Seminarlehrerin. — Gymnasium: Emil Keller; Dr. Alfred Steiner-Francke; Meinrad Schneulin;

das *Ehregeschenk des Staates* für 40 kantonale Dienstjahre: Elise Appoloni, Breitenrain; Gottfr. Bigler, Brunnmatt; Friedr. Iseli, Breitenrain; Ernst Stalder, Länggasse; Robert Kiener, Mädchensekondarschule; Dr. F. Stähli, Gymnasium.

Besondere Weihe erhielt der Festakt durch die geistlichen Gesänge, die der Chor der Töchterhandelsschule unter Hugo Kellers Leitung vortrug.

Der Schlussvortrag des Herrn Prof. Dr. Baltzer trug den Titel « Die Sprache der lebenden Natur ». An einen Aufsatz von Goethe-Tobler aus dem Jahre 1781/82, das « Fragment über die Natur », anknüpfend, schildert er die gemütvoll-menschliche, dann die sich stets vervollkommnende wissenschaftliche Betrachtung der lebenden Natur und das Bild, das sie vom Verhältnis des Menschen zum Tiere zu geben vermag, und gipfelte in den höchsten Fragen des Verhältnisses von Wissenschaft und Religion. Wie gerne hätte die Redaktion den Lesern des Schulblattes den vollen Genuss dieser tieferschürfenden Arbeit verschaffen wollen! Aber bei dem lächerlichen Zeilenhonorar, an welches das Berner Schulblatt auch für wissenschaftliche Beiträge gebunden ist, gingen die Verhandlungen von selbst über den Kopf der Redaktion hinweg. Die Schulblattleser werden nun den Vortrag nächstens im « Kleinen Bund » gedruckt finden.

Der Abend vereinigte die grosse Gemeinde der Lehrer, Behörden und ihrer Angehörigen im grossen Saale des Kasinos. Man erfreute sich an der launigen Rede des Vereinspräsidenten und ihrer moralischen Anwendung auf das Vereinsleben, die wie eine Bombe einschlug, an der Kunst des Kammerorchesters von Frau Blösch-Stöcker, den Liedern des Lehrergesangsvereins und den Sologesängen von Fr. Elsa Aegerter, den Uebungen des Lehrerturnvereins und einer alten Polka, vorgeführt von Schülerinnen der städt. Töchterhandelsschule. Ein Programm, ebenso bescheiden und kurz wie gediegen! Dem kunstverständigen Kollegen, der dafür die Verantwortung trägt, und von dem der Berichterstatter genau weiss, dass er nicht genannt sein will, sowie all den Mitwirkenden den herzlichsten Dank! Den Genuss hatten wohl am besten die anwesenden Mitglieder des Kantonal-

vorstandes verdient, die sonst wirklich nicht die schönsten Sonnabende in Bern verbringen. Dass man sich endlich bis in den grauen Morgen noch bei Tanz, Essen und Trinken erholen konnte, das gehört zur Sache. Nicht zur Sache aber gehört, dass man in der Tombola neben allerhand sehr schätzbaren ideellen und materiellen Gütern auch unappetitlich gelbe Romanbände von recht zweifelhaftem literarischem Werte gewinnen konnte. Für den Fall, dass im nächsten Jahre wieder solche eingehen sollten, erlaubt sich der Berichterstatter die Anregung auszusprechen, die Kommission möchte diese Ware unverweilt der Verwertung nach ihrem kalorischen Gehalte zuführen. Dabei ist sicher wirtschaftlich und ethisch der grössere Vorteil.

F. B.

Sektion Laupen des B. L. V. Unsere Sektion versammelte sich am 17. Februar im Schulhaus in Laupen, um einen Vortrag des Herrn Redaktor Fritz Schwarz aus Bern anzuhören. Das Thema « Der Ursprung der heutigen landwirtschaftlichen und industriellen Krise und Arbeitslosigkeit und die Möglichkeiten zu ihrer Beseitigung » war jedenfalls sehr aktuell. Allerdings vermochte auch Herr Schwarz nicht die endgültige Ursache der gegenwärtigen Krise aufzudecken. Vermutungen bloss verweisen ihn auf die amerikanische Hochfinanz als Urheber. In sehr interessanten Ausführungen, die er nicht ohne Witz und Satire darbot, besprach Herr Schwarz die Möglichkeit zur Beseitigung der Krise. Auf diese Frage findet er die bestimmte Antwort: mehr Geld in Umlauf setzen! — In längern und vielfach mit Zahlen belegten Ausführungen versucht er, den Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptung zu erbringen. Das ist bei einer so harmlosen Zuhörerschaft natürlich nicht gerade schwer. Immerhin drängt sich bei gewissen Behauptungen doch das Verlangen auf, auch einen Vertreter des gegnerischen Standpunktes zu hören. Sein Gedankengang ist kurz folgender: Die Krise entsteht, wenn die Geldmenge hinter der Warenmenge zurückbleibt; Angebot ist grösser als Nachfrage; die Preise sinken. Das Publikum wartet mit Einkaufen, weil es an einen weitem Preisabbau glaubt. Jede Produktion muss eingeschränkt werden (darunter leidet der Landwirt mehr als der Fabrikant; dieser kann Arbeiter entlassen; beim Landwirt sind die Arbeiter meist Familienangehörige). — Nun ist die Krise da. Ausgangspunkt war: Geldmangel. Abhilfe logischerweise: mehr Geld! (Banknoten genügen; Golddeckung ist nach Ansicht des Referenten nicht nötig.)

Als Lehrer hat man nicht viel mit Geld zu tun (besser: nicht mit viel Geld). Als Laien der Finanz werden die meisten von uns wohl kaum zu einem abschliessenden Urteil gekommen sein. Trotzdem hat uns der Vortrag sehr viel Interessantes geboten. Der glückliche Gedanke, das Thema eines Referates auch einmal ausserhalb der Schulstube zu holen, sei dem Vorstand bestens verdankt.

H.

Sektion Thun des B. L. V. In der Aula des Seminars in Thun versammelten sich am 19. Februar die Lehrerinnen und Lehrer unseres Amtes recht zahlreich zur Anhörung von zwei Referaten und Behandlung geschäftlicher Sachen. Zunächst sprach Kollege Felix Minder in Steffisburg über das Thema: Gedanken zum pädagogischen Programm des Bernischen Lehrervereins. Seine trefflichen Ausführungen kamen von Herzen und beruhten auf langjährigen praktischen Erfahrungen nicht nur als Lehrer, sondern auch als Armeninspektor. Er äusserte sich kurz über die Behandlung der verschiedenen Kindertypen, stellte die Familienerziehung und das Beispiel der Eltern in den Vordergrund und redete der echten, wahren Kollegialität das Wort, die für den Erfolg der Schule mitbestimmend sei. In der Diskussion wurde eine Erhöhung der Pflegegelder gewünscht, damit mehr gute Pflegeplätze bei Privaten gefunden werden könnten, um so die Anstaltserziehung auf ein Minimum zu beschränken.

Im weitem sprach Herr Seminarlehrer Georg Küffer über die Jugendlektüre. Auch diese Ausführungen waren gehaltvoll und beruhten auf weitschichtigem Untersuchungsmaterial: sie wurden mit gespanntem Interesse

angehört. In der folgenden lebhaften Diskussion war man allerdings nicht in allen Punkten einig. Eine vermehrte und einheitliche Buchbesprechung in unserm Schulblatt wurde als notwendig erachtet, ebenso die Schaffung einer kantonalen Jugendschriftenkommission und die Durchführung einer Enquete darüber, was unsere Schüler in ihrer freien Zeit lesen. Dass die Lektüre für unsere Jugend von gewaltiger Bedeutung ist, dessen waren sich alle Anwesende ohne weiteres bewusst.

Im geschäftlichen Teil wurde noch die Abhaltung von Kursen besprochen, und zwar einer für Tonika-Do, geleitet von Herrn Prof. Jöde, und einer für den Bau von physikalischen Apparaten.

K. B.

Verschiedenes.

Glückwunschkarten zur Konfirmation. Es kommt wieder die Zeit, da unsere Konfirmanden von ihren Freunden mit den glänzenden ausländischen Bromsilberkarten bedacht werden: verlogene Schauerhelgen mit umwolkten Engeln, sentimental Jünglingen und Jungfrauen, gesalbten Pfarrern und andern Zutaten. Es ist für den Zeichnungsunterricht ein böses Zeichen, wenn unsere Bemühungen in Geschmacksbildung nicht soweit fruchtbar werden, als dass die Konfirmanden gesunde Kunst diesem «frommen» Kitsch vorziehen. Die schweizerische Kommission für gute religiöse Bilder empfiehlt seit Jahren eine Serie von 18 Karten mit Bildern von Dürer, Kreidolf, Schär (Steffisburg) usw.

In mancher Klasse ist es Tradition geworden, dass rechtzeitig vor Ostern diese 18 guten Karten an die Schulstubenwand geheftet werden. Nach einiger Zeit füllt ein Schüler die Bestell-Liste aus und schickt sie an Herrn Pfarrer Kuhn in Wynau, der die Karten umgehend zustellt. Die Klasse erhält einen Rabatt von 40 %, so dass wir pro Stück 12 Rp. statt 20 bezahlen. Auch das Geldeinkassieren, Ausfüllen der Einzahlungsscheine etc. wird mit Freude von Schülern als praktische Übung besorgt.

Jeder Lehrer des neunten Schuljahres würde seinen Schülern einen Dienst erweisen, wenn er ihnen die 18 Musterkarten wenigstens vorlegen wollte. — Eine neue Serie ist in Vorbereitung. Vielleicht könnte die W. S. S. durch ihr Mitwirken die Sammlung noch erweitern und bereichern helfen.

Uetz.

Erholungs- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins. Bitte für die Ausweiskarte 1931/32 vormerken: *Drahtseilbahn Interlaken-Heimwehfluh* nach wie vor 50 % Ermässigung auf Retourbilletten.

Durch ein Versehen des Setzers fand obiger Betrieb leider nicht die bisherige Erwähnung in unserer Ausweiskarte. Durch Vorweis der Ausweiskarte werden die Vergünstigungen also nach wie vor gewährt.

Die Bahn verdient auch unsererseits besondere Berücksichtigung und regen Besuch, besonders auch mit unsern Schulen; denn trotz der kurzen Fahrt geniesst man auf der Fluh eine prachtvolle Aussicht auf die umliegenden Berggruppen, das Bördeli, den Aarlauf und die beiden Seebecken. — Die Fluh ist ein dankbarster Punkt, um von hier aus Heimatkunde in der Anschauung zu erteilen. — Im Restaurant finden Besucher beste Verpflegung.

Wir bitten also hinten in der Ausweiskarte, in der Rubrik Notizen, die Ermässigung bei der Bahn Interlaken-Heimwehfluh schriftlich aufzuführen.

«**Das werdende Zeitalter**». Diese Zeitschrift bringt als Doppelnummer Februar/März ein Sonderheft heraus über «*Die Freie Waldorfschule Stuttgart*» zum Preise von RM. 2. —

Das Heft gibt — mit einem Einführungsaufsatz der Schriftleitung — eine Selbstdarstellung der Arbeit der Freien Waldorfschule Stuttgart von den geistigen Grundlagen bis hinein in die praktische Auswirkung.

Inhalt: Elisabeth Rotten: Pädagogische Luft. Rudolf Steiner: Die pädagogische Zielsetzung der Waldorfschule in Stuttgart. E. A. Stockmeyer: Die Grundlagen. Walter Johannes Stein: Pädagogik aus weltgeschichtlichen Ge-

sichtspunkten? Erich Gabert: Ueber Autorität. Caroline von Heydebrand: Die Metamorphose der kindlichen Entwicklung und ihre pädagogischen Folgerungen. Bettina Mellinger: Vom Unterricht in den ersten Schuljahren. Hermann von Baravalle: Die mathematischen Unterrichtsgebiete. Alexander Strakosch: Die Pflege der Technik in der Erziehung der Freien Waldorfschule. Ernst Lehrs: Was will anthroposophische Pädagogik der Jugend in das Leben mitgeben? Edith Röhrle: Eurythmie. Robert Engelhardt: Zum Schrifttum der Waldorf-Pädagogik.

Den Schluss bilden wie in jedem Heft umfassende Uebersichten (Mitteilungen und Zeitschriftenschau des Herausgebers Karl Wilker, sowie Bücherschau) aus dem Gesamtbereich der Erziehung und seiner Grenzgebiete.

Im Rahmen der Zeitschrift schliesst es sich am nächsten an das Dezemberheft 1930 an, das mit einer Denkschrift zur Schulreform in England kräftige Anstösse auch für einen einheitlichen Schulaufbau in Deutschland und ein organisches Ineinander von Volks-, Berufs- und Höherer Schule gibt.

Verlag «Das werdende Zeitalter», Dresden N 6, Kasernenstr. 20. Zu beziehen vom Verlag oder durch jede gutgeleitete Buchhandlung.

Konzert des seeländischen Lehrergesangsvereins. Der kleine seeländische Lehrergesangsverein bot Sonntag den 1. Februar in der Kirche in Büren a. A. einer recht zahlreichen Zuhörerschaft mit einem gediegenen Liederkonzert hohen Genuss.

Lieder von Brahms, Schumann, Dovland, Orlando di Lasso, Hassler, Joh. Eccard klangen unter der ziel-sicheren Leitung *Willi Burkhard's* recht zum Herzen.

Die Sängerschar wies sich über ein wirklich achtunggebietendes Können aus. Dies musste und konnte sie beim Vortrage von vier ganz modern gehaltenen Liedkompositionen des Dirigenten beweisen. Der Leiter stellte an den kleinen Chor sehr hohe Anforderungen.

In Burkhard's Schaffen dringt ein urmusikalisches Empfinden und Gestalten klar durch. Wie äusserst fein und tief empfunden erklang, vom Chor sehr stimmungsvoll vorgetragen, «Die stille Stadt».

Die Geigerin *Magda Lavanchi* aus Montreux bereicherte das Programm durch die F-Dur-Romanze von Beethoven, die Passacaglia von Sammartini und die D-Dur-Sonate von Händel. Absolute Sicherheit und edle Tongebung kennzeichnen ihr Spiel. Willy Burkhard begleitete mit feiner Anpassung.

Der seeländische Lehrergesangsverein erfüllt mit den schon fast zur Tradition gewordenen Konzerttournéeen im Seeland eine nicht zu unterschätzende musikalisch-kulturelle Aufgabe, die von seinen Mitgliedern sicher viel Idealismus und guten Willen verlangt.

Im Namen vieler regelmässiger Zuhörer sei ihm hier dafür bestens gedankt.

R.

Vorbildliche Milchpropaganda. Als im Jahre 1927 in Oesterreich zur Förderung des Milchverbrauches eine besondere Propagandagesellschaft gegründet wurde, stellte man an ihre Spitze den Ernährungsphysiologen Professor Dr. *Pirquet*. Der berühmte Gelehrte, der inzwischen gestorben ist, organisierte in Oesterreich den Kampf um die Gesundheit, in dem die Propaganda für die Milch eine hervorragende Stelle einnimmt. Seinem Einfluss war es wohl zu verdanken, dass man in Oesterreich vor allem auf die Jugend zu wirken und sie für die Milch zu begeistern suchte. Bei einem 1929 durchgeführten Plakatwettbewerb des «Jugendrotkreuzes», dem neben Dr. *Pirquet* auch andere Wissenschaftler von Ruf zur Seite standen, wurden von Kindern ganz köstliche Bilder gezeichnet und gemalt. So stellte ein Knabe eine Milchstrasse aus Flaschen dar, die an Originalität nichts zu wünschen übrig liess. Ein Lehrer in Salzburg schuf für die Schulen ein herziges Milchbüchlein, das mit seinen Sprüchen und Bildern in den Kindern die Lust weckt, ihr Leben durch Milchgenuss gesund zu gestalten. Wieviel könnte auch bei uns die Schule für die Milch tun! Wieviel prächtige Ideen und wertvolle Tatsachen könnten von Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen im modernen Arbeitsunterricht verwertet werden zugunsten unseres ersten nationalen Produktes!

Svalul.

La crise du français.

C'est une maladie chronique, qui réapparaît cinq à six fois dans un siècle, et qui préoccupe une nuée de censeurs, rhéteurs, sophistes et pédagogues. Son apparition est si régulière que certains esprits critiques en viennent à poser une question liminaire, à savoir si vraiment elle existe.

Il y a quelque dix ans, nos journaux régionaux ont mené une campagne violente contre le « français de chez nous »; on a accusé l'école, ce bouc émissaire tout désigné, on l'a chargée des péchés d'Israël, on s'est gargarisé avec des mots sonores, latinité, culture classique, contact avec nos voisins de l'Ouest. Et cet esprit s'est si bien maintenu que récemment, lors de la nomination d'un professeur de français dans une de nos hautes écoles, on a écarté d'emblée les candidats du pays, dont la langue est celle des pelés, galeux et pauvres hères des « Marches du Nord ». Ce phénomène de la « crise du français », qu'on a cru longtemps particulier au Jura, a cependant suscité de vives polémiques dans les milieux lettrés et pédagogiques, français et romands. En novembre 1929, M. de Traz, le subtil auteur de l'« Homme dans le rang » et de « la Puritaine et l'amour », dénonçait avec énergie, dans le « Journal de Genève », l'état piteux du français romand. Et si nous consultons le bulletin bibliographique de 1928 à 1930, nous y remarquons une floraison inaccoutumée d'ouvrages de puristes, du classique « Xavier ou Entretiens sur la grammaire » d'Abel Hermant aux prétentieuses « Inexactitudes et singularités de la langue française moderne » de M. Boisson. De savantes études, comme celle d'Albert Dauzat (« Philosophie du langage », « Histoire de la langue française ») conquièrent un gros public. Les fines remarques de Thérive dans le « Temps » et celles de Lancelot dans le « Figaro » atteignent les milieux bourgeois cultivés. L'étude systématique de la langue maternelle, la passion philologique, occupe une place qu'elle ne possédait pas au début du siècle. Dans une atmosphère aussi propice, saturée d'esprit critique, la moindre campagne déclenchée contre une langue déliquescence, incolore ou imprécise, dégénère en tempête. Car le monde philologique, comme la société politique, comprend une droite, un centre et une gauche. Et le débat sur la « crise du français » a permis aux grammairiens, défenseurs de l'intégrité de la langue, de s'affronter avec les linguistes, qui considèrent le langage comme une manifestation de la vie en évolution continuelle.

L'attaque de M. de Traz, chef des classiques et des latinisants, a provoqué une vive riposte de M. Bally, professeur à l'Université de Genève, qui vient de publier, chez Delachaux & Niestlé, dans l'intéressante « Collection d'actualités pédagogiques », un ouvrage intitulé « La crise du français, notre langue maternelle à l'école ». L'étude du savant linguiste genevois est si complète et objective que nous y recourrons souvent,

et ceux de nos collègues qui tiennent à se documenter la liront avec un réel intérêt.

Y a-t-il une crise du français?

Elle est indéniable. On écrit moins bien qu'il y a un siècle parce qu'on écrit *plus vite et plus souvent*. La société s'est démocratisée, et l'instruction obligatoire, qui donne à tout citoyen un semblant de culture générale, a incité des milliers de personnes à exposer, par la plume ou la parole, des idées politiques, sociales ou religieuses. Jadis, le français était l'instrument d'une société policée; les foules, bourgeois des cités ou paysans rivés à la glèbe, s'exprimaient en patois. Traqués jusque dans les hameaux les plus reculés, les patois agonisent. Et l'ancienne langue des classiques, des nobles de Versailles et des magistrats à mortiers, a fait craquer ses cadres et s'est vulgarisée. La quantité, selon le proverbe commun, a tué la qualité. Le français, instrument précis, compliqué, forgé par des hommes pétris de scolastique et de logique, a subi, sous les assauts de la démocratie, un bouleversement total.

Le trafic international, les récentes découvertes scientifiques, l'organisation du travail ont aussi influé sur le développement de la langue. L'homme moderne doit produire, et produire vite. La presse d'information doit livrer en pâture au gros public des études littéraires ou scientifiques vulgarisées, adaptées au goût du jour. Le style impersonnel, fait d'un banal alignement de mots, l'emporte de plus en plus. Et la correspondance administrative et commerciale consacre, elle aussi, l'usage de locutions impropres, alambiquées et ambiguës. Emportés par un courant violent, nous ne pouvons pas réagir: le radio, le téléphone, le télégraphe, les gazettes, les voyages rythment l'inférieur jazz-band qui nous enfièvre et nous disperse. Les écrivains eux-mêmes veulent produire vite; et ne le voudraient-ils pas que les éditeurs savent leur impartir un « délai de production ». Ceux du siècle classique, qui vivaient à Versailles et burinaient une œuvre en deux ou trois ans, pouvaient créer des tours élégants et raffinés, convenant à la société à laquelle ils s'adressaient. Les romantiques, voyageant en diligence et notant gravement leurs impressions sur des carnets de route, comme le Hugo des pataches du Rhin, écrivaient calmement à l'intention d'un public calme. Nos hommes de lettres, aujourd'hui, s'ils veulent vivre, doivent chercher le gros succès, le tirage rapide. Et quand les lecteurs se recrutent dans toutes les classes de la société, quand le nombre l'emporte, l'œuvre, indéniablement, doit être vulgarisée. Seuls, des poètes absolus, des « mandarins », comme Valéry, ou Benda, ou Bergson, recherchent le chef-d'œuvre. Peut-être sont-ils déjà riches...

A cette adaptation de la langue à une société nouvelle, et à l'influence des découvertes techniques, qui nous dispersent et tuent la méditation, s'ajoute le brassage des peuples et des langues, dû à l'accroissement des relations internationales. Ne nous en plaignons pas, puisque ces relations contribuent à rapprocher les hommes et à répandre

le bien-être matériel; mais elles enrichissent les langues d'apports voisins, toujours au détriment du génie propre. Certes, jadis l'espagnol et l'italien fécondèrent le français, et c'est à ces langues sœurs que nous avons emprunté la plupart des termes militaires, artistiques ou musicaux. Mais le français ne fut jamais sursaturé de mots étrangers comme il l'est actuellement... sous la seule influence de l'anglais. Le sport, l'habillement, la mode, puisent leur vocabulaire outre-Manche. Il est de bon ton, dans les milieux mondains, de parler du five o'clock, du tea-room; un manteau devient un trench-coat, un chandail un pull-over. Et la lecture des journaux sportifs offre une abondante collection de mots anglais: le team, le goal-keeper (qui devient le goal-type!), le footing, le steeple-chase, sans compter les round, swing, uppercut, groggy, évoquant des visions de cartilages écrasés et de faces tuméfiées! Le vocabulaire anglais a si bien modelé nos habitudes de langage que nos écoliers commettent des fautes que nous ignorions jadis. Témoin cette phrase tirée d'une dictée d'un écolier lausannois: « Hannibal partit d'Espagne, traversa les *goals*, et arriva jusqu'aux portes de Rome. »

L'observateur le moins averti constate donc un divorce, de plus en plus prononcé, entre la vieille langue de France, celle des classiques, celle des romantiques, celle des bons écrivains, et la langue parlée d'aujourd'hui. La langue écrite, victime de la fièvre de l'existence contemporaine, ressemble encore faiblement, comme une sœur bâtarde, au langage académique. Quant au parler usuel, il est un pâle reflet du style écrit.

Devons-nous nous affliger de ce phénomène? Ses causes sont d'ordre général, et toutes les langues doivent aussi subir une « crise », à l'exception du patagon, du bassouto et du malgache, que la civilisation n'a pas encore gangrenés. S'il y a une crise du français, l'italien, l'allemand, l'anglais, le russe, avec une intensité variant de l'un à l'autre, subissent également une « crise ». L'école n'est donc pas responsable des causes générales de la décadence (ou de l'évolution) du langage; elle n'est qu'une fraction de la société, comme l'administration, l'église, l'armée, et, comme celles-ci, en subit les heurts. Il est injuste de la charger de tous les péchés et de toutes les tares. Et peut-on, comme le rêvent de fanatiques grammairiens, sous le prétexte de conserver à la langue sa pureté, enrayer l'évolution? Le langage, somme toute, n'est qu'un lien social, et quand il est caporalisé comme le nôtre, une *contrainte sociale*. C'est plutôt à lui à s'adapter au rythme de la vie, et non pas à celle-ci à se plier à des lois fort artificielles.

Cependant, sans une certaine fixité, sans un pouvoir officiel (en France, c'est l'Académie qui représente la tradition et le bon usage) qui codifie certaines expressions et en rejette d'autres, le langage deviendrait rapidement imprécis, touffu, anarchisant. Et ce qui serait néfaste, il se modifierait tellement d'un siècle à l'autre que des chefs-

d'œuvre comme le *Cid*, ou *Phèdre*, ou les *Pensées*, ou les *Lettres* de Voltaire, deviendraient illisibles et incompréhensibles après 3 ou 4 générations. Ce serait une perte immense, irréparable, pour le développement de la pensée, pour l'éclosion du génie français et pour la formation des jeunes intelligences.

La solution idéale consiste en un compromis entre la langue écrite et le langage parlé. L'académie, comme la plupart des corps sociaux fortement constitués, est traditionaliste d'essence. Il faut des révolutions littéraires périodiques, faisant craquer les cadres rigides, pour réadapter la langue, celle des livres et des milieux bien pensants, au parler courant. Malherbe déjà, au début du 17^e siècle, réagit violemment contre le pédantisme des mondains, qui « gasconnaient » le français, et ne voulut utiliser que des mots connus des crocheteurs du port Saint-Jean. Le romantisme, lui aussi, n'a été, dans une de ses tendances, qu'une application du credo de 1789 à la langue. Hugo le confesse dans la préface de « Cromwell »: « Il en est des idiomes humains comme de tout. Chaque siècle y apporte et en emporte quelque chose. Qu'y faire? cela est fatal. C'est donc en vain que l'on voudrait pétrifier la mobile physionomie de notre idiome sous une forme donnée. C'est en vain que nos Josués littéraires crient à la langue de s'arrêter: les langues ni le soleil ne s'arrêtent plus. Le jour où elles se fixent, c'est qu'elles meurent. — Voilà pourquoi le français de certaine école littéraire est une langue morte. » Cette déclaration de Hugo date de 1827; il y avait déjà une « crise du français », dans le sens que l'entendent encore certains pédants!

Aujourd'hui, une école littéraire, le *populisme*, patronné par Thérive et Eugène Dabit, essaye de transposer le réel dans la littérature; les populistes donnent une large place au langage populaire, aux mots nés d'hier, sentant le pittoresque et l'inspiration fraîche. Mais entre cette gauche hardie et la droite prudente que représente l'académie, il est une place pour le bon sens, cette vertu bien française. La démocratisation de la société appelle une démocratisation de la langue. D'ailleurs, la meilleure façon de lutter contre un abus... c'est souvent de le consacrer! Et plutôt que de fulminer à périodes répétées contre la décadence du français, les critiques auraient mieux à faire de réclamer certaines tolérances, à condition que celles-ci ne nuisent pas à la précision de la pensée. Si vous n'y prenons garde, la « langue des mandarins » s'opposera à la langue courante, celle de la presse, celle des affaires, celle de l'administration, celle du peuple. Sans que le français soit diminué dans sa valeur, on pourrait fort bien décider de l'invariabilité du participe employé avec l'auxiliaire avoir, supprimer le *ph* grec, comme l'ont fait les Italiens (farmacia vaut bien pharmacien et Sofia est aussi jolie que Sophie); l'y est un anachronisme, et l'imparfait du subjonctif, que plus personne n'utilise, n'augmente rien à la précision du langage!

La prochaine fois, nous aborderons, maintenant que nous avons proclamé haut notre clémence orthographique et syntaxique, la délicate question du « français romand ». *Virgile Moine.*

Dans les sections.

Maîtres aux écoles moyennes. L'assemblée générale de samedi, 7 mars, à Berne, fut pleinement réussie. L'Aula du nouveau gymnase au quartier du Kirchenfeld contenait bien 300 collègues, lorsque le président du comité cantonal de la Société, M. le Dr Lädach (Rüegsauschachen), ouvrit la journée par un discours très bien pensé dans lequel il rappelait à l'attention des maîtres aux écoles secondaires les questions qui les intéressent plus particulièrement et dont l'une ou l'autre ont été évoquées au cours de la dernière session du Grand Conseil. Impression générale: L'école secondaire doit devenir une véritable école populaire, ouverte à tous ceux qui sont capables d'en suivre avec fruit les enseignements.

Puis suivit l'exposé de M. le conseiller fédéral Motta, ministre des affaires étrangères. On le trouvera prochainement in-extenso dans nos colonnes.

De magnifiques chœurs avec accompagnement d'orchestre donnés par les élèves de l'Ecole normale supérieure, encadrèrent les débats et y ajoutèrent une note artistique de valeur.

Du banquet en commun au Casino, nous retiendrons l'atmosphère de cordialité parfaite qui y régna et les discours prononcés encore par Monsieur Motta, qui nous avait fait l'honneur de partager notre modeste menu, et par M. le Dr Bärtschi, directeur des écoles de la ville de Berne. M. Motta y dit sa joie de s'être trouvé dans un milieu si facilement accessible aux hautes idées dont la Société des Nations voudrait être l'incarnation; M. Bärtschi rappela le temps où il militait dans nos comités et montra les difficultés qui résultent de l'afflux des jeunes gens vers les écoles secondaires et supérieures.

Belle et bonne journée très bien organisée. *G. M.*

Revue des Faits.

Les examens ont la vie dure.

Du « Bulletin Corporatif »:

Le Projet de Règlement sur les écoles primaires du canton de Vaud stipule:
Chapitre IX, Section 3:

Art. 31. Dans la règle, les épreuves écrites imposées à toutes les classes du canton, portent sur les connaissances en langue française et en calcul. Toutefois, un examen écrit peut porter sur une autre

branche d'enseignement, si le Département le juge utile.

Art. 33. Un examen oral avec assignation de notes est imposé aux élèves à la fin de leur scolarité. Pour les autres élèves, l'examen oral est facultatif.

Il est organisé par les commissions scolaires conformément aux directions du Département. Il peut être étendu à toutes les branches du programme, ou limité à un certain nombre d'entre elles. L'examen est individuel pour la lecture et le calcul oral; il est collectif pour les autres branches. Dans ce dernier cas, il n'est pas assigné de notes.

Art. 35. L'échelle d'appréciation pour les notes d'année comme pour celle d'examen est fixée comme suit:

0, nul; 1 et 2, mal; 3 et 4, médiocre; 5, passable; 6, assez bien; 7 et 8, bien; 9 et 10, très bien.

Les notes intermédiaires ne sont pas admises.

Art. 36. Pour être promu, un élève doit obtenir une moyenne générale de 6, et une moyenne de 6 pour l'ensemble des groupes, français et calcul.

Dans l'établissement de la moyenne, les notes de l'année comptent pour deux tiers, celles de l'examen pour un tiers.

Une école pour les chômeurs.

La ville de Mannheim vient de fonder une école pour les chômeurs: elle est destinée aux jeunes ouvriers sans travail et le programme de ses cours continuera celui de l'école primaire; il comprendra en outre un enseignement social, des cours de langues, d'hygiène et de gymnastique. Cette école pourra accueillir 4500 jeunes gens. (« Inf. Universitaire ».)

La radio à l'école.

Le ministre de l'Instruction publique de Tchécoslovaquie a décidé d'installer des appareils de radio dans toutes les écoles élémentaires. Les frais seront supportés par les municipalités. Les diffusions auront lieu deux fois par semaine, avec une heure pour les premières classes et deux heures pour les classes supérieures. Les sujets traités concerneront l'histoire tchécoslovaque, l'histoire générale, la géographie et l'histoire naturelle. (« Inf. Universitaire ».)

Divers.

Section de Porrentruy. Il est rappelé aux membres que la première excursion biologique aura lieu, jeudi 19 mars, sous la direction de M. le Dr Jenny, professeur à l'Ecole cantonale. Rendez-vous, place de la Gare à 2 heures. En cas de mauvais temps, l'excursion sera renvoyée à une date ultérieure. *Le comité.*

Grand Conseil. Un compte-rendu des délibérations de la dernière session paraîtra dans notre prochain numéro.

Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Aufruf des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins zur Veranstaltung einer Sammlung zugunsten der Arbeitslosen im Kanton Bern.

Gehrte Kolleginnen und Kollegen!

Die Arbeitslosigkeit bedrängt grosse Teile unseres Volkes immer mehr, und noch ist kein Ende der schweren Krise zu erblicken. Auch der Kanton Bern ist von dem allgemeinen Unglück

Appel du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois pour l'organisation d'une collecte en faveur des chômeurs du canton de Berne.

Mesdames et Messieurs, chers collègues,

Le chômage sévit de plus en plus dans de vastes parties de notre pays, et il est encore impossible d'en prévoir la fin. Le canton de Berne, lui-même, n'a pas été épargné par la crise. L'of-

nicht verschont geblieben. Das kantonale Arbeitsamt schreibt uns, dass wir auf Ende Februar 9000 gänzlich und 5150 teilweise Arbeitslose hatten. Zwei Drittel dieser Arbeitslosen wohnen im Jura. Ein einziger Landesteil ist so ganz besonders schwer betroffen, was die Situation noch verschärft.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hat die Entwicklung der Dinge schon seit einiger Zeit mit Sorge beobachtet, und er hat darüber beraten, ob die Lehrerschaft nicht etwas zur Linderung der Not der arbeitslosen Mitbürger tun könne. In seiner Sitzung vom 28. Februar 1931 hat er beschlossen, unter seinen Mitgliedern eine Sammlung zu veranstalten.

Wir versenden in den nächsten Tagen an jeden Sektionsvorstand (ausgenommen Biel) die notwendige Anzahl von Sammellisten. Die Sektionsvorstände werden ersucht, in jeder Schulgemeinde einen Vertrauensmann zu ernennen, der die Sammlung durchführt. Es wird erwartet, dass jeder Lehrer zehn Franken an dieses Werk der Volkssolidarität opfert. Dieses Opfer ist nicht allzu gross. Die Lehrerschaft des Kantons Neuenburg bezahlt 1 % der Besoldungen zugunsten der Arbeitslosen; die Lehrerschaft der Stadt St. Gallen hat Fr. 17 000 gesammelt, und unsere Bieler Kollegen zahlen seit letzten Herbst monatlich Fr. 5. — Soeben vernehmen wir, dass die Primarlehrer der Stadt Genf ebenfalls Fr. 10. — zugunsten der Arbeitslosen opfern. *Die Sammlung sollte so rasch als möglich durchgeführt werden, denn schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe. Die gesammelten Gelder samt den Sammellisten sind dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins (Postcheck III 107) einzusenden.*

Das Ergebnis der Sammlung wird dem kantonalen Arbeitsamt übergeben, das das Geld in erster Linie zugunsten arbeitsloser Familienväter verwenden soll, die von den Versicherungskassen gegen Arbeitslosigkeit ausgesteuert worden sind.

Kolleginnen und Kollegen! Die bernische Lehrerschaft hat während der Kriegszeit bei schmalen Gehältern über Fr. 800 000 zusammengelegt, um die Stellvertretungskosten der mobilisierten Kollegen zu bezahlen. Seither sind über tausend junge Lehrer und Lehrerinnen ins Amt getreten, die die Bedrängnis jener schweren Zeiten nicht erfahren haben. Sie werden in erster Linie dabei sein, wenn es gilt, ein Werk der Volkssolidarität zu schaffen. Aber auch die ältern Kolleginnen und Kollegen werden uns ihren Beistand nicht versagen. Der Dank der Arbeitslosen, denen wir ihr Unglück etwas lindern können, wird allen der Lohn sein.

Im Namen des
Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins,
Der Präsident: **E. Lüthi.** Der Sekretär: **O. Graf.**

ficé cantonal du travail nous écrit que nous avons, à la fin du mois de février, 14 150 sans-travail, dont 9000 de chômage complet et 5150 de chômage partiel. De ces sans-travail, deux tiers habitent le Jura. Cette région se voit donc tout particulièrement atteinte, ce qui aggrave encore la situation.

C'est avec angoisse que le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois a, depuis quelque temps déjà, suivi les progrès du mal, et délibéré à ce sujet, se demandant si le corps enseignant ne pourrait apporter quelque soulagement à nos concitoyens dans la peine. Dans sa séance du 28 février 1931, il a donc décidé d'organiser une collecte en faveur des chômeurs.

Chaque comité de section (à l'exception de celui de Bienne) recevra, ces prochains jours, un certain nombre de listes de souscriptions, et tous les comités de section sont invités à désigner, dans chaque commune scolaire, un homme de confiance, auquel incombera le soin d'exécuter la collecte. L'on attend de tout instituteur un versement de dix francs à cette œuvre de solidarité, sacrifice, en soi, peu considérable. Le corps enseignant du canton de Neuchâtel paye, au bénéfice des sans-travail, 1 % de son traitement; le collège des maîtres et maîtresses de la ville de St-Gall a réuni fr. 17 000, et nos collègues de Bienne ont, depuis l'automne dernier, versé, chacun, fr. 5. — par mois. Nous apprenons, à l'instant, que les maîtres primaires de la ville de Genève ont également consenti à une retenue de fr. 10. — en faveur des chômeurs. *La collecte devrait être effectuée dans le plus bref délai possible, car aider promptement c'est aider doublement. Les sommes recueillies, ainsi que les listes de souscriptions, seront adressées au Secrétariat central de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal III 107).*

Le produit de la quête sera remis à l'office cantonal du travail, qui l'utilisera, en premier lieu, en faveur des pères de famille dans le besoin et ayant déjà reçu tous les versements des caisses de chômage.

Mesdames et Messieurs, chers collègues, pendant la période de guerre, le corps enseignant bernois a, alors qu'il ne touchait que de bien modestes traitements, réussi à recueillir plus de fr. 800 000 pour parfaire les frais de remplacement de nos collègues mobilisés. Depuis lors, plus de mille jeunes gens et jeunes filles sont entrés dans la carrière de l'enseignement et tous ces instituteurs et institutrices n'ont pas connu les temps si durs qu'ont eu à traverser leurs aînés. Aussi seront-ils, ces jeunes, les premiers à créer l'œuvre de solidarité que nous prônons. Mais, d'autre part, nous savons que les maîtres et maîtresses d'école plus âgés ne nous refuseront pas, non plus, leur appui. La gratitude des sans-travail, dont nous aurons quelque peu adouci les maux, nous est acquise d'avance.

Au nom du Comité cantonal
de la Société des Instituteurs bernois,
Le président: **E. Lüthi.** Le secrétaire: **O. Graf.**

Der Schweizerische Lehrerkalender ist immer noch auf Lager. Bestellungen an das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.



Schulausschreibungen.

| Schulort | Kreis | Klasse und Schuljahr | Kinderzahl | Gemeindebesoldung ohne Naturalien | Anmerkungen * | Anmeldungs-termin |
|--|-------|---|------------|-----------------------------------|---------------|-------------------|
| a) Primarschule. | | | | | | |
| Hermrigen b. Nidau | IX | Oberklasse | zirka 30 | nach Gesetz | 2, 5, 14 | 23. März |
| Gurbrü | V | Gesamtschule | » 25 | » | 3, 5 | 25. » |
| Kienholz b. Brienz | I | Unterklasse | 25—30 | » | 3, 6, 14 | 23. » |
| Ebdweg, Gemeinde Grindelwald . | I | Unterklasse | » | » | 3, 6, 14 | 23. » |
| Unterseen | I | Klasse I | 30—35 | » | 3, 5, 14 | 23. » |
| Unterseen | I | Klasse Vb | zirka 40 | » | 4, 6, 12, 14 | 23. » |
| Bönigen | I | Klasse I | » 30 | » | 3, 5 | 25. » |
| Garstatt, Gemeinde Boltigen . . . | II | Klasse I | » 20 | » | 5, 11, 14 | 27. » |
| Garstatt, Gemeinde Boltigen . . . | II | Klasse II | » 30 | » | 6, 11, 14 | 27. » |
| Steffisburg (Schulbez. Kirchbühl) . | III | Oberklasse der zweiteiligen Spezialklasse | 15—18 | » | 6, 11, 14 | 23. » |
| Uttigen | IV | Mittelklasse | zirka 45 | » | 2, 5 | 25. » |
| Oberburg | VII | Klasse V | » 35 | » | 3, 5, 14 | 25. » |
| Oberwil b. Büren | IX | Oberklasse | 20—30 | » | 3, 5, 14 | 25. » |
| Dotzigen b. Büren | IX | Oberklasse | zirka 35 | » | 3, 5, 14 | 23. » |
| Biel, Schulkreis Madretsch | X | Eine Stelle für einen Lehrer | » | nach Reglement | 2, 14 | 23. » |
| Biel, Schulkreis Madretsch | X | Eine weitere Stelle für einen Lehrer | » | » | 9, 14 | 23. » |
| Fahrni b. Thun | III | Oberklasse | » 45 | nach Gesetz | 2, 5, 14 | 23. » |
| Péry | X | Une place d'instituteur | » | Traitement selon la loi | 3 | 25 mars |
| Grandval | XI | Classe supérieure | » | » | 3, 5 | 25 » |
| Châtillon | XI | Classe supérieure | » | » | 3, 5 | 25 » |
| b) Mittelschule. | | | | | | |
| Ecole secondaire des jeunes filles, Porrentruy | | Une place de maîtresse pour l'enseignement des langues allemande et anglaise et des ouvrages | | Traitement selon la loi | 2 | 25 mars |
| * Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. | | | | | | |

Sämtliche

Musikalien, Instrumente

Saiten und Bestandteile erhalten Sie zu den bekanntesten
Lehrervorzugspreisen bei 329

Max Reiner, Thun, Marktgasse 6a, Telefon 30

LAUSANNE-OUCHY ⁷⁷ **Töchterpensionat**
<BONNE ETOILE>
Avenue du Grammont 15

Stunden im Hause oder auf der Universität. Schnelle Erlernung der französischen Sprache. Zahlreiche Referenzen und Prospekte zur Verfügung. Anfragen an **Mme Delhorbe van Muyden**, an obige Adresse

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes!

J. Hirter & Co. 7

Kohlen • Koks • Holz

Tel. Bollw. 12.65 Schauplatzgasse 35

Privatschule für Knaben und Mädchen
Seftigenstrasse Nummer 9 BERN Tramhaltestelle Eigerplatz
Elementar- und Sekundarabteilung. Individueller Unterricht in kleinen Klassen. Vorbereitung auf die städtischen Mittelschulen.
Telephon Christoph 49.71. 41 **A. Gerster.**

Sprachbuch gratis

betitelt: «Die psychotechnische Sprachmethode» (601. Auflage). Es wird gezeigt, wie Vokabelschatz und Grammatik jeder fremden Sprache automatisch, also ohne Auswendiglernen erworben werden können. Wer schnell und mühelos in vollendeter Geläufigkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst und portofrei übersandt. Karte genügt. Institut für nezeitlichen Fernunterricht, München M 13, Schwantalerstrasse 99.

Elmigers 417
Rechenkärtchen

mündlich und schriftlich, sind zu beziehen durch

Kant. Lehrmittelverlag Luzern

Wer erteilt Privatstunden an Erwachsene zur Erlernung der Hulligerschrift?
Schriftliche Offerten beliebe man unter Chiffre B. Sch. 104 an Orell Füssli-Annoncen zu richten. 104

Was mit diesem praktischen Apparat an Musiktheorie gelehrt und gelernt werden kann, ist einfach erstaunlich...

Ein zweites Kolumbusei ist Moser's
Musiktheorie-Apparat „Molesol“

Diese und viele andere begeisterte Zuschriften erhalten wir von Benutzern der sinnreichen Erfindung. Ausführlicher Prospekt gratis u. franko

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialgeschäft für Lehrmittel u. Schulmaterialien
Eigene Werkstätte 397

KARTENSTEMPEL Westermann's Umriss

sind von der Schweiz schon folgende lieferbar:

| | |
|-----------------------------------|---------------------------------------|
| Aargau (Kanton) 1:400 000 | Neuenburg (Kanton) 1:400 000 |
| Basel (Stadt und Land) 1:250 000 | Nordwestschweiz (Tafeljura) 1:400 000 |
| Bern (Kanton) 1:1 Million | St. Gallen (Kanton) 1:550 000 |
| Berner Mittelland 1:400 000 | Schaffhausen (Kanton) 1:250 000 |
| Berner Oberland 1:600 000 | Schweiz 1:2 1/4 Millionen |
| Bodensee 1:475 000 | Tessin (Kanton) 1:600 000 |
| Emmental u. Nafengebiet 1:270 000 | Thurgau (Kanton) 1:400 000 |
| Freiburg (Kanton) 1:400 000 | Vierwaldstättersee 1:300 000 |
| Graubünden (Kanton) 1:900 000 | Waadtland (Genfersee) 1:500 000 |
| Innerschweiz 1:700 000 | Wallis (Kanton) 1:800 000 |
| Jura 1:400 000 | Zürich (Kanton) 1:400 000 |

In Blechkastenpackung per Stück Fr. 15. —, Kartonpackung Fr. 14. —, Stempelkissen dazu Fr. 9.50, Druckgummiunterlage Fr. 5. —

KAISER & Co. A. G., Bern
Lehrmittelabteilung

SPEZIAL-GESCHÄFT

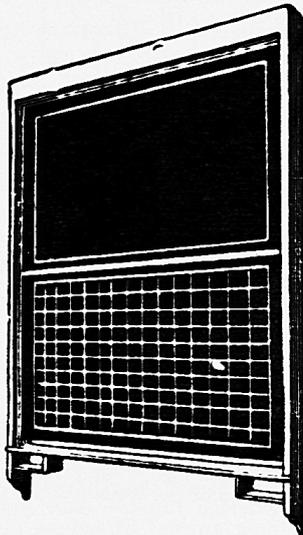
für
Wandtafelgestelle
mit vier Schreibflächen
sowie
Schreibflächen

jeden wünschbaren Systems und Ausführung

Mustertafeln können in der Werkstatt besichtigt werden

Mässige Preise

Gottfried Stucki
BERN, Magazinweg 12
TELEPHON: Bollwerk 2533



Ecole d'études sociales pour femmes, Genève

subventionnée par la Confédération 95
Semestre d'été: 13 avril au 4 juillet 1931
Culture féminine générale. - Préparation aux carrières d'activité sociale, de protection de l'enfance, direction d'établissements hospitaliers, bibliothécaires, libraires-secrétaires, laborantines. Cours ménagers au Foyer de l'Ecole. Progr. (50 cts.) et renseignements par le secrétariat, rue Chs. Bonnet 6

Schulzeichnenpapiere

sind unsere Spezialität. Verlangen Sie immer zuerst Muster und Offerte. Unser neuer Schul-Katalog ist erschienen. Verlangen Sie bitte dessen Zusendung. 34

Papiergrosshandlung
G. Rollbrunner & Co., Bern
Marktgasse 14

Bezugsquellennachweis und Generalvertretung bei



Waser & Co., Zürich 1 :: Löwenstrasse 35 a

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

Semestre d'été 1931
Commencement des cours: 13 avril

Pour renseignements, s'adresser au Secrétariat de l'Université 96



Vertreter von
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel
Stimmungen u.
Reparaturen



INLAID

ist anerkannt als Idealfussboden. Er ist hygienisch, praktisch, leicht zu reinigen u. dekorativ. Verlangen Sie Muster u. Offerte v. Spezialgeschäft

437

Bertschinger, Burkhard & Co.
BERN, Zeughausgasse 20

Neue 56

Kurse

Dauer 12, 6 u. 3 Monate für

Handel, Hotelsekretäre (-innen) Eisenbahn, Post und Telephon

beginnen am

23. April

Der Vorkurs am 24. März

**Handels- und Verkehrsschule
 BERN**

Wallgasse 4

Tel. Christ. 54.49

Erfolgreiche Stellenvermittlung

Verlangen Sie Gratisprospekt u. Referenzen

BUCH

System

JAKOB

Inventar-, Journal-, Kassa- und Hauptbuch in einem Band oder in vier einzelnen Heften, in Mäppchen.

< Jakob > Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung an Volks-, Fortbildungs- u. Gewerbeschulen. < Jakob > Leitfaden

Einsichtsexemplare gerne zu Diensten

KAISER & Co. BERN

Schulmaterialien

INSTITUT HUMBOLDTIANUM

PRIVAT-SEKUNDARSCHULE

mit KLEINEN KLASSEN

GYMNASIUM

(MATURITÄTSPREPARATION)

HANDELSCHULE

BITTE PROSPEKT VERLANGEN

BERN

SCHLOSSSTR. 23
 TEL. BW. 3402

Für Jugend u. Volksbibliotheken

98 Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das

Antiquariat zum Rathaus, Bern

Buchhaltung mit Kolonnen

System Scriemer, Suter

Verlangen Sie unverbindliche Ansichtssendung!

Druck und Verlag: C. A. Haab, Ebnat-Kappel

Sieben sind in unserem Verlag erschienen:

2 Tonika-Do-Hefte

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für To-Do, zusammengestellt von Hugo Keller, Bern.

Sie enthalten: vorgeschriebene Übung für To-Do Takt- und Notenschrift.

Heft 1 für Unterstufe (To-Do-Schrift)
 Heft 2 für Oberstufe und Sekundarschulen (To-Do und gewöhnliche Notenschrift).

Preis für Heft 1 Fr. —. 40

Preis für Heft 2 Fr. —. 60

Wir führen nunmehr auch die Lehrmittel des deutschen Tonika-Do-Bundes auf Lager.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Lehrmittel und Schulmaterialien, Verlag und Fabrikation 50

Zur Konfirmation



100

Geschenke zu vorteilhaften Preisen im Spezialgeschäft

D. Frits, Gerechtigkeitsgasse

Baumwachs

Bärtschi

Seit Jahrzehnten bewährt. Prof.-Anleitung gratis in einschlägigen Geschäften.

Gebr. Bärtschi
 Baumschulen
 Lützelflüh (Bern)

Dunkelkammerstoff



Für Projektionszimmer in Schulhäuser ●

Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Storren wie Vorhänge. Preis Fr. 8.- per Meter. Muster verlangen
Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental)

Kleiderstoffe

436

Schöne Modedessins in guten Qualitäten bemustern wir Ihnen auf Verlangen bereitwilligst und franko in reichhaltiger Auswahl
FABRIKPREISE

TUCHFABRIK

SCHILD A.-G., BERN

PIANOS

Harmoniums 176
Violinen
Lauten
Gitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

1* Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

hug

Hug & Co. Zürich
Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Schulkinder-Ferienheime

Passende Objekte
zu verkaufen
in guter Höhenlage, Kanton Bern

Offerten unter Chiffre
B. Sch. 13 an Orell Füssli-
Annoncen Bern 13

KANTONSSCHULE PRUNTRUT

Staatliche Anstalt mit Literar-, Real- und Handelsmaturität.

Ausserdem dreijähriger Kurs zur Vorbereitung auf Handelsdiplomprüfung. Für deutschsprechende Schüler Nachhilfstunden im Französischen. Weitere Auskunft erteilt das Rektorat.

78

Ein neues
ausführliches

Verzeichnis guter Schulbücher

liegt der nächsten Nummer
der « Schulpraxis » bei. Be-
wahren Sie es auf

A. FRANCKE A. Verlag
G. Bern

MAX BOSS

3 unentbehrliche Lehrmittel

empfohlen von der Lehrmittelkommission des Kantons Bern

1. **Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule.** Geschäfts-Briefe und Aufsätze. Verkehrslehre und Buchhaltung. Preis per 100 Stück Fr. 60. —, 10 Stück Fr. 6.50, 1 Stück Fr. —.70.
2. **Aus der Schreibstube des Landwirts.** Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. Preis per 100 Stück Fr. 60. —, 10 Stück Fr. 6.50, 1 Stück Fr. —.70.
3. **Verkehrsmappe** dazu (Original-Bossheft). Schnellhefter mit allem Übungsmaterial, wie Postpapiere, Briefumschläge, Buchhaltungspapier, Formulare der Verkehrsanstalten etc. Preis 1—10 Stück Fr. 1.50, 11—50 Stück Fr. 1.45, 51—100 Stück Fr. 1.40.

Verlag

ERNST INGOLD & Co.
Herzogenbuchsee

Schulmaterialien und Lehrmittel

397



STEIN HÖLZLI

LAGER

BIER



Als **Konfirmationsgeschenke** sind
Lederwaren, sowie **Reise-Artikel** aus der

Sattlerei **K. v. HOVEN** stets willkommen 103
Kramgasse 45, Bern

Enorme Auswahl 5% Rabattmarken Mässige Preise

